**Moritz Schlick:**

**Die ursprüngliche Aufgabe der Erkenntnis**

Moritz Schlick (1882-1936) war Mitbegründer des sogenannten Wiener Kreises, einer Gruppe aus Philosophen, Naturwissenschaftlern und Mathematikern, die eine wissen­schaftliche Weltauffassung vertraten und ihre Ideen in einer Zeitschrift mit dem Namen *Erkenntnis* veröffentlichten. Er wurde 1936 von einem ehemaligen Studenten auf der Treppe der Wiener Universität ermordet.

Wir fragen uns, was wir meinen, wenn wir im täglichen Leben, besonders aber in der Wissenschaft von „Erkenntnis" sprechen, welchen Prozess man so zu bezeichnen pflegt. Die Erkenntnis in den Wissenschaften ist nicht prinzipiell von dem verschieden, was man schon im täglichen Leben als Erkenntnis zu bezeichnen pflegt. Das Leben, das der Mensch führt, weicht nach dem Plane, nach dem es aufgebaut ist, von dem der Tiere ab. Ein Tier antwortet auf Reize durch entspre­chende Handlungen vermöge seines Instinktes. Diese Instinkte sind nichts anderes als Dispositionen', und zwar starre Dispositionen, denn die Instinkte sind nur auf das Eintreten bestimmter Tatsachen eingestellt, was zur Folge hat, dass leicht Täuschungen eintreten können (der Fisch kann nicht überlegen, beißt in den Angelhaken). Das menschliche Leben unterscheidet sich von dieser Art Einstellung durch eine bessere Anpassung an die Außenwelt. Der Mensch hat weniger Instinkte, die ihn im täglichen Leben führen, doch ist ihm durch den Verstand oder die Vernunft ein besseres Mittel gegeben. Das ist zunächst nichts anderes als eine größere Anpassungsfähigkeit an eine Mannigfaltigkeit von Umständen. Wir müssen eine gewisse Einsicht und Übersicht über die Ordnung der Welt haben, um uns in ihr zurechtzufinden. Der Mensch kann auf längere Zeit hinaus planen, voraussehen, um sich der Umwelt geschmeidiger anzupassen, sich auf Unvorhergesehenes einzustellen. Sich dem Unvorhergesehenen gegenüber und allen beliebigen Umständen gegenüber richtig zu verhalten, ist die ursprüngliche Aufgabe der Erkenntnis. Aus diesem Zwecke der Erkenntnis können wir ablesen, worin Erkenntnis in jedem einzelnen Falle besteht. Es ist für das Leben notwendig, dass wir auf alle Situationen, die uns im Leben entgegentreten, gefasst sind, von neuen nicht überrascht werden; dass sich ein Mensch so auf unvorhergesehene Umstände einstellen kann, geschieht selbstverständlich nicht durch eine besondere Gabe der Divination2, sondern diese Anpassung findet auf Grund früherer Erfahrungen statt. Aus Erfahrungen kann der Mensch eine Anleitung entnehmen, wie er sich in anderen, noch nicht erfahrenen Fällen zu verhalten hat; es ist dies eine Angelegenheit der Analogie. Wenn die neuen Umstände tatsächlich völlig neu sind, mit nichts verglichen werden können, dann ist der Mensch

tatsächlich hilflos. Dies tritt im Leben des Erwachsenen aber fast nie oder gar nie ein. Der Mensch weiß also, dass er in dem Neuen etwas schon Dagewesenes findet, nur in anderem Zusammenhang, in neuer Kombination. Das Wesen der Vernunft besteht nun darin, das Neue zu analysieren und dadurch Ähnlichkeiten in Verschiedenem zu entdecken, im Neuen das Alte wiederzufinden. Der Mensch zergliedert also die neuen Erfahrungen in bestimmte, ihm schon vertraute Bestandteile, um sich dann passend verhalten zu können; das ist der eigentliche Kern der ratio, des Vernunft-Vermögens (womit keine dogmatische Bestimmung getroffen sein soll, worin die Vernunft eigentlich besteht). Zunächst ist der Erkenntnisprozess also eine biologische Funktion; später geht der Erkenntnisprozess vor sich, auch ohne dass er zum Leben notwendig ist. Im täglichen Leben gebraucht, bedeutet das Wort „Erkenntnis" immer den Vorgang, dem Unbekannten seine Fremdheit zu nehmen und aus ihm etwas Bekanntes, Vertrautes zu machen. Diese Tätigkeit, im Unbekannten das Bekannte aufzufinden, bereitet dem Menschen Freude; die wissenschaftliche Neugierde, der Erkenntnistrieb, wird zu einer lustvollen Tätigkeit, zum Selbstzweck, zu einer Art Spiel. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse unterscheiden sich von denen des täglichen Lebens dadurch, dass sie um ihrer selbst willen gesucht werden. Wenn sie nachher auch einem praktischen Zwecke zugeführt werden, so werden sie doch ursprünglich um der Freude an der Erkenntnis willen erstrebt.

1 Disposition: Anlage, Anordnung

2 Divination: Ahnung, Ahnungsvermögen, Vorhersehung

**Aufgabe:**

Rekonstruieren Sie die Hauptthesen des Autors zur ursprünglichen Aufgabe der Er­kenntnis und ihrer späteren Weiterentwicklung und nehmen Sie Stellung dazu.

(aus: Philosphieren, Teil 1, Verlag C.C. Buchner, S. 195/196)